



Bergwertung in Lengfeld: Für jede Platzierung mit Schnapszahl (11, 22 ...) gab es Preisgeld



In der Zange: Thomas Nicke zwischen zwei tschechischen Fahrern, hinten Jan Hruska

# MAD

Die grenzübergreifende Mad  
 East Challenge ist zu einem  
 richtigen Etappenrennen heran-  
 angewachsen. Ihren ganz ei-  
 genen familiären Charakter  
 und Charme aber will sie be-  
 wahren. Und das ist gut so.



Auf einem Flachstück zum Ziel endete das Bergzeitfahren (Prolog)



»bsn«-Piraten: Martin »Mady« Winter, Alex Bauer und Ubi »Blutsventje« Weidner



Ex-»bsn«-Redakteur Jürgen Langhans greift zu

ambitionierte Internetseite, die Punkrock, Fahrradsportaktiade und FourCross als vielfältiges Rahmenprogramm ankündigt: so fasst ein Teilnehmer die Fakten der Mad East Challenge kurz und prägnant zusammen. Was sich aber hinter dieser nüchternen Aufstellung an emotionalen Höhenflügen und Krisen verbirgt, geht erst aus seinem dann folgenden, absolut lesenswerten Erlebnisbericht (auf [www.madmission.de](http://www.madmission.de)) hervor. Der Report deckt sich ziemlich mit den Eindrücken, die auch die Piraten gewinnen. »Der Name passt schon gut«, meint Teamfahrer und »bsn«-Tester Alex, »besonders das ‚Mad‘ trifft den Kern der Sache.« Er kennt viele Langstreckenevents, aber so etwas wie die Mad East Challenge hat auch er noch nicht erlebt.

»Mad«, ver-rückt im Sinne von außer-gewöhnlich, ist die MEC in vieler Hinsicht. Allein die Tatsache, dass eine Gruppe von Enthusiasten ohne wirklich nennenswertes Budget nach und nach ein Etappenrennen aufzieht wie eine vernarrte Mutter ihr nicht immer gehorsames Kind, ist aller Bewunderung wert. Aber sie tun dies noch dazu in einem bemerkenswert großen Stil, indem sie vorhandene Anlagen sorgsam fördern und pflegen. ▶

# MISSION

»Mann-o-Mann, was waren da Wurzeln drin. Und steil war das, so was von steil«: Ehrfurcht liegt in der Stimme von Ubi »Blutsventje«, als er von seiner Erfahrung beim Prolog der Mad East Challenge erzählt. Ubi ist einer von vier »bika sport news«-Piraten-Fahrern, die sich auf diese Osterweiterung ihres Horizonts eingelassen haben und hier um Rum und Ehre kämpfen wollen. Wir sind etwas außerhalb von Altenberg bei einem Asiaten eingekehrt. Es ist Freitagabend, etwa 21.30 Uhr, und das winzige Restaurant an der Durchgangsstraße nach Tschechien hat eigentlich schon zu. Aber bei fünf Gäs-

ten auf einen Schlag schwenkt der wuselige Chef gerne noch mal den Wok. Für ihn das Geschäft der Woche, so scheint es, wobei der Umsatz nicht viel mehr ausmacht als das, was man bei bayerischen Asiaten allein für zwei Personen berappt.

Schnell ist er, und das ist gut so, denn nach diesem Auftaktrennen wollen die Piraten bald in die Koje: Die morgige erste Etappe wird wohl auch keine Spazierfahrt werden. »Drei Etappen: ein Bergzeitfahren, ein Point-to-Point Rennen über knapp 100 Kilometer und ein 75 Kilometer langer Besuch bei den Nachbarn in Tschechien. Dazu eine

Neben der nun offiziellen Unterstützung der Stadt Altenberg, die ja als ehemaliger Bundesliga-Ausrichter Erfahrung mit dem MTB-Geschäft hat, gehört dazu die Einbindung eines großen Umfelds – bis hinüber zu den tschechischen Partnern. Auf sächsischem Gebiet haben die MEC-Macher dabei das Glück, dass engagierte und erfahrene MTB-Organisatoren zu gewinnen waren. Miriquidi-Mann Thomas Frenzel etwa, der vor seinem schon legendären Forsthaus für Start und Bergzeitfahren der ersten Etappe aufbaute, als würde er den Tour-de-France-Tross erwarten. Oder die Seiffener, die sich darum kümmerten, dass Teile der Strecke des Erzgebirgsmarathons eingebunden werden konnten. Mit solchen Partnern stimmen auch die De-



Start in Lengfeld zur ersten Etappe – nur kurz darauf ging es zur Sache



... und ein Pfeil aus Blumen wies ihm den Weg

tails: Oben auf dem steilen Schwartenberg erwartete ein Moderator die Fahrer, die sich auf diesem Seiffener Kniebrecher quälten, und feuerte sie über eine Lautsprecheranlage an. Und Sanitäter standen parat, falls jemandem die Höhenluft nicht bekommen sollte. Wo zwischen den überwiegenden Singletrails Straßen zu befahren waren, regelte Polizei, Feuerwehr oder Vereinskamerad den Verkehr. Und im kleinen Heimatort von Matthias Mende, den alle kennen und der jeden kennt (in ihm, dem Vizeweltmeister von 1997, sehen die meisten den charismatischen Chef, er selbst will nur Teampartner sein), stellten Familie, Nachbarn und Freunde eine Verpflegungsstation an die Strecke, die von Nutellaschnitten über frische Erdbeeren bis hin zu Schokobons alles bot. Nur was ein Fahrer meinte, als er nach »Iso« fragte, war dem Großteil des so hilfsbemühten Standpersonals unklar – aber das kriegen sie auch noch hin, wetten! Das alles sorgte für eine sehr »familiäre« Atmosphäre: Wohlfühlen trotz aller Strapazen.



Damensiegerin Anke Danowski im Leadertrikot



Thomas Nicke, Rene Birkenfeld und Frank Lehmann: Freundschaftliche Beziehungen



Start 2. Etappe – gleich den Liftgang hinauf

Gemeinschaftshilfe ist eine Tugend, die man im Erzgebirge und im benachbarten Tschechien noch kennt. Sie trägt sogar ein solches Event. Gerne zur Mithilfe bereit waren aber auch die Teilnehmer, als am späten Abend ein tosender Sturm das Festzelt in Altenberg wegzufegen drohte. Rundherum hängten sich die Fahrer an die Dachstangen und sorgten dafür, dass Rollensprint und Bandauftritt nicht im Freien stattfinden mussten. Kleinere Ausstellerzelte allerdings wurden Opfer des Sturms.

Liegestühle im Festzelt gehörten zu den kleinen verrückten Details der MEC, das sonstige Rahmenprogramm zu den großen. Während am Sonntag die Marathonisti schnurstracks die Liftschneise hinauf – noch so eine schaurig-schöne Gemeinheit der MEC – ins Tschechische aufbrachen, machten sich die Four-Crosser für ihren Wettkampf auf dem Kurs am Skihang bereit. Tags zuvor hatten die Kids bei der Fahrradspartakiade ihre Freude, zu der es – auf Initiative der MEC-People – noch zwei weitere Rennen geben wird, während die Großen auf der Strecke von Lengfeld nach Altenberg schwitzten. Dorthin, nach Lengfeld, waren viele am Morgen mit Busshuttles transportiert worden – ohne Probleme. Außer vielleicht dem, dass einem auf dem abenteuerlichen und langen Weg durch die ehrfurchtgebietende Landschaft langsam klar wurde, dass die Rückkehr kein Zuckerschlecken sein würde. Für den Prolog übrigens hatte man extra das Eisstadion im nahen Geising organisiert – top präpariert von den Unterstützern dort. Was für ein Aufwand – einfach verrückt. Aber wie gesagt: in einem bemerkenswert großen Stil!

Etwas verrückt aber auch das, was sich im Rennen abspielte. Schon kurz nachdem der tschechische Straßenprofi Jan Hruska, Sieger eines Einzelzeitfahrens beim Giro, den Prolog gewonnen hatte, wurde bekannt, dass der Mann von der UCI eine »Schutzsperre« auferlegt bekommen hatte. Thomas Nicke, der deutsche Favorit, luchste Hruska am zweiten Tag das Leadertrikot wieder ab, obwohl ihn Hruska und seine Begleiter regelrecht in die Zange nahmen. Pannenpech am dritten Tag aber machten – theoretisch – Hruska zum Gesamtsieger. Vorsichtshalber enthielt man ihm aber aufgrund der Sperre das Preisgeld vor, nach neuesten Infos wird Hruska nun offiziell disqualifiziert.

Vollprofis (auch »ungesperrte«), die nur schnell etwas Preisgeld mitnehmen wollen, passen laut Matthias Mende sowieso nicht »zum Charakter der Mad East«. Zwar waren mit Thomas Nicke, Rene Birkenfeld, Frank Lehmann, Stefan Danoswki und anderen auch »Größen« am Start, die meisten aber aufgrund freundschaftlicher Beziehungen.

Am Start war auch zufällig Jürgen Langhans, Ex-»bsn«-Redakteur und jetzt Lehrer mit dem Hobby Bikemarathon: »Derart schwere, echte MTB-Strecken wie die hier bietet sonst kaum ein Event in ganz Deutschland«, schwärmte er am Samstagabend, »Kondition ist ja gut, aber damit allein kommst du hier nicht weit.«

»Die MEC 2006 hat Altenberg zwar nicht in die Mitte Deutschlands, aber nachhaltig in die Herzen vieler Biker gerückt«, schreibt der eingangs zitierte Teilnehmer in seinem Bericht. Dem ist rein gar nichts hinzuzufügen. ●